

Der verlorene Sohn

1 Erzählung mit Erzählkiste

Jesus erzählte einmal eine Geschichte: Diese Geschichte habe ich hier in dieser Geschichtenkiste (bunte Kiste mit z.T. symbolischen Gegenständen aus der Geschichte) drin:

Es war einmal ein Mann, der hatte zwei Söhne. Einen Jüngeren, bei dem war immer was los. Und einen Älteren, etwas ruhigeren, der sagte nie viel. Der Jüngere sagt klar, was er dachte: „Ach das Leben hier auf dem Land ist mir viel zu langweilig. Die Arbeit auf dem Bauernhof ist mir viel zu eintönig. Immer nur in den Stall und auf das Feld. Auf das Feld und in den Stall. Ach ist das öde!“ Und eines Tages beschloss er: „Ich will weg von hier! Irgendwohin, wo mehr los ist! Hm, aber wie soll ich das alles bezahlen, wovon soll ich leben? - Mein Vater soll mir mein Erbe auszahlen!“

Normaler Weise wurde das Erbe ausgeteilt, nachdem jemand gestorben war. Und wisst Ihr, wie es dem Vater gegangen ist, als der Sohn am nächsten Tag nach dem Frühstück ankam und sagte: „Vater, gib mir das Erbteil, das mir ohnehin bald gehört!“

„Ja bin ich denn für meinen Sohn schon gestorben? Hält er mich für tot, dass er sein Erbe jetzt einfordert?“ Es war wie ein Schlag in sein altes Gesicht. Aber er liebte seinen Sohn von ganzem Herzen und so machte er sich an die Arbeit und teilte seinen eigenen Hof in drei Teile. Zwei Teile für den Älteren Sohn, weil er der Erstgeborene war und einen Teil für den Jüngeren - so war es üblich damals.

Und es dauerte nicht lange, da sammelte der Jüngere alles zusammen, was ihm gehörte. Kleider und Schuhe (nur Sklaven gingen Barfuß) und den Siegelring, mit dem er das Familiensiegel in Siegelwachs stempeln konnte, wenn er einen Vertrag unterschreiben wollte. Aber Möbel und Tiere und die Felder, die ihm jetzt gehörten, konnte er nicht mitnehmen. Und so verkaufte er sie einfach. Das schmerzte den Vater noch mehr: „Die guten Stücke und die Felder, auf denen ich mein ganzes Leben gearbeitet habe - einfach weg. Andere arbeiteten jetzt darauf und ich habe kein Recht mehr. Das tut weh!“ Aber der Sohn hatte eine ganze Reihe Goldstücke dafür bekommen. Er war jetzt reich.

Und so machte er sich auf die Reise. Traurig blieb der Vater zurück. Der Sohn kam in ein fernes Land. Lauter fremde Menschen. Sie trugen andere Kleider und bauten ihre Häuser anders. Das war interessant. Endlich was los.

In einer Stadt machte er erst mal Pause vor dem teuersten Hotel. „Das sieht aber toll aus, nicht so einfach wie zuhause. Da geh ich doch gleich rein. Mal sehen, was es da so alles gibt!“ Alles war sehr edel und teuer! „Ah, das passt gut zu mir, dachte der Sohn, ich bin jetzt doch reich!“ „Herr, ich hätte gerne ein Zimmer!“ (spielt mit Gold)

Und als der Hotelbesitzer die Goldstücke sah, bekam der Sohn gleich das beste Zimmer im ganzen Haus und sein Gepäck und sein Reittier wurden auch gleich versorgt.

Es war herrlich als er am nächsten Morgen aufwachte, so ein weiches Bett. „Ist das gut, dass ich weg bin von zuhause! Endlich bin ich mein eigener Herr. Und es läuft ja nicht schlecht! Ich wette mein Vater hat nie so fein geschlafen, wie ich heut nacht!“

Er zog sich sein bestes Gewand an und ging in die Stadt. Er lernte bald viele Leute kennen. Und weil er gerne Feste feierte und Menschen einlud, hatte er um Hand umdre-

hen viele Freunde! Die halfen ihm und gaben gute Tipps, wie man tolle Feste feiern konnte!

Immer wieder hieß es dann im Hotel: „Herr, wir feiern heute Abend ein Fest. Besorge doch die nötigen Dinge.“ (Geld an Kinder! Verteilen.)

Das war ein tolles Leben! So sorgenfrei und so viele nette Menschen. Nur der Beutel wurde leichter und leichter. Nach einigen Wochen kam der Hotelbesitzer: „Herr, hier ist die Rechnung für Ihr Zimmer, in dem Sie schon eine ganze Weile wohnen.“

Ein Griff in den Geldbeutel - Oh Schreck! Der ist leer! „Herr, ich habe kein Geld mehr!“ „Was, wir haben hier einen Betrüger? In meinem Haus?“ „Nein, ich bin kein Betrüger! Ich bring Ihnen das Geld, ich habe doch viele Freunde!“ „Freunde, ach was Freunde! Ich will mein Geld auf der Stelle! Weißt Du was, wenn Du nicht bezahlen kannst, fliegst Du raus - und zwar auf der Stelle!

Und Dein schönes Gewand, Deinen schönen Ring und Dein restliches Gepäck behalte ich als Bezahlung. Los her damit, oder Du kommst in den Knast, ins Gefängnis. Und jetzt lass Dich hier nie wieder blicken! Sonst zeig ich dir wie man in unserem Land mit Betrügern umgeht. Hau ab!“

„Na warte, dachte der jetzt arme Sohn, meine Freunde werden mir schon helfen!“ Er klopfte am Haus eines Freundes: Als der ihn so ohne Geld sieht: „Wer bist Du. Ich kenne Dich nicht! Was, Geld? Ein Bettler! Geh mir aus den Augen, oder es setzt was!“ „Aber, Du hast doch gestern noch an meiner Seite gegessen und getrunken! Wir waren doch „friends for ever!“ „So eine dreckige Lüge, mach bloß, dass Du weg kommst! Oder es setzt was!“

Am Abend kam sich der Sohn ganz verloren vor. Bei jedem Haus, an dem er klopfte, erging es ihm ähnlich. Jetzt erst bemerkte er, dass in dem Land auch noch eine Hungersnot ausgebrochen war. Niemand hatte etwas übrig für einen Bettler.

Diese Nacht schlief er auf dem harten Boden vor der Stadt und der Magen hing ihm in den Knien. „Wow, ich wette, mein Vater hat noch nie so schlecht geschlafen wie ich heute nacht! Daheim hatte ich es gut. Jeden morgen Frühstück! Aber heim kann ich nicht mehr, nach allem, was ich meinem Vater angetan habe.“ Also gab's nur eines: Arbeit suchen. „Was ein Ausländer!“ hieß es wo er hin kam. Aber er wollte doch nur, Arbeit, um essen zu können.

Ein Bauer gab ihm Arbeit für ein wenig zu essen. „Was muss ich tun?“ „Schweine hüten!“ So richtig satt wurde er nie - aber er lebte.

„Hoffentlich kriegt das nie jemand von zuhause mit. Zuhause haben wir keine Schweine. (Sie sind unrein. Gott hatte verboten Schweinefleisch zu essen. Und wer ein Schwein nur berührte wird auch unrein. D.h. er musste sich gehörig waschen und sieben Tage von anderen Menschen weg bleiben. Keiner würde auch nur ein Wort mit mir reden, wenn er wüsste dass er ein Schwein berührt hatte. Und jetzt noch Schweine hüten.)

Das ist zuhause das allerletzte. Aber was soll ich machen. Bei meinem Vater kann ich mich nicht mehr blicken lassen.“ So ging es eine Weile, aber der Hunger wurde immer stärker:

„Die Schweine haben's gut! Die dürfen sich wenigstens richtig satt fressen! Aber ich! Mein Bauch tut richtig weh. Lang halte ich das nicht mehr aus!“

Am nächsten Tag war der Sohn so hungrig, dass er richtig Lust auf das Schweinefutter bekam. „Hey, der sieht ja eigentlich gar nicht so schlecht aus, dieser Schweinefraß.“ Es

machte ihm nichts aus, dass die Schweine mit ihren dreckigen Klauen schon im Trog gestanden und mit ihren sapprigen Rüsseln schon dort gefressen hatten.

Er hatte soooooooooo hunger. Also ging er zum Trog. Er nahm die Hand und wie er den Brei des Schweinefutters in der Hand hatte, hörte er eine Stimme: „Hey Du undankbarer Knecht. Pfoten weg von dem Schweinefutter! Das ist für die Schweine, die sind mehr wert als Du! Wenn ich dich noch einmal erwische, dann wirst Du was erleben!“ Das tat weh! „Diese dreckigen Schweine sind besser angesehen als ich!“, So weit war er herunter gekommen.

„Was soll das hier noch alles? Das hat keine Zukunft! Ich muss weg. Zuhause hätte einem unserer Arbeiter nie so der Magen geknurr! Nein! Vater ist viel zu gut, als dass da jemand hungern müsste!“

„Ich gehe heim und bewerbe mich als Arbeiter bei meinem Vater: Ich sage: „Vater, ich bin es echt nicht mehr wert, Dein Sohn zu sein, nach all dem!“

Er musste weinen. Soviel war verloren gegangen. Er war so einsam. Und noch ehe es Abend wurde, machte er sich auf den Weg. Je weiter er kam, desto größer wurde sein schlechtes Gewissen: „Was wird bloß mein Vater sagen?“

„Vielleicht wirft er mich im hohen Bogen von unserem, nein von seinem Hof? Vielleicht redet er gar nicht mehr mit mir?“

Als er nach einigen Tagen in sein Land kam, machten alle einen riesen Bogen um ihn. Er stank nach Schweine – aber wie die Sau.

„Keiner will, was mit mir zu tun haben! Ein Schweinehirte!“

Und so wanderte er weiter und weiter. Er war tief in Gedanken versunken. Und der Hunger war schon so groß, dass er seinen Magen überhaupt nicht mehr spürte. Sein Bauch war ganz taub.

„Nur noch eine Kurve, dann wird der Hof in Sicht sein.“ Jetzt stockte er!

„Soll ich wirklich, oder soll ich umdrehen und nie wieder herkommen?“ Was meint ihr?

Irgendwie hatte er Sehnsucht nach seinem Vater. Und so ging er mutig weiter. Jetzt konnte man gleich die Scheune sehen und den Stall und ...

Ja was war das? Er traute seinen Augen nicht. Da kam jemand gerannt. „Aber das ist doch. . . , aber das ist doch mein Vater. Ja aber, der ist ja noch in seinem ganzen Leben nicht so gerannt!“ Er rannte so gut ihn seine alten Beine eben noch tragen konnten. Jetzt musste der Sohn auch rennen. Und beide vielen sich in die Arme und weinten.

„Vater, ich bin es nicht mehr wert, Dein Sohn zu sein. Ich bin weggelaufen und habe alles verloren. Aber lass mich doch für dich arbeiten. Wie die anderen Arbeiter auch, dass ich nicht verhungern muss.“

Aber der Vater tat etwas ganz anderes!

Er rief seinen Knechten: „Hey, bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an! Und gebt ihm einen Siegelring an seine Hand! Und Schuhe an seine Füße! Und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's. Wir machen ein riesen Fest! Ladet alle ein! Lasst uns essen und fröhlich sein! Denn mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden. Er war verloren und ist gefunden worden.“

Und sie hatten ein riesen Fest!

Der Vater hatte ja so lange auf seinen verlorenen Sohn gewartet.

Da schaute Jesus auf und schaute jeden in der Menge an – und alle wussten: So empfängt Gott auch mich mit offenen Armen!

2 Vertiefung – Spielstraße

2.1 Laufzettel

Der Sohn erbt Geld.
Geld schätzen ○

Er zieht los mit Sack und Pack.
○ **„Esel“ bepacken**

Er gibt sein Geld aus.
○ **Ziel treffen**

Er landet bei den Schweinen.
Schweinefutter ○

Schweine, Schweine und nochmals Schweine.
Schweineschwanz ○

Was tun? Wohin soll er gehen?
Labyrinth ○

Kinder bis 6 J. besteigen den Turm bitte nur in Begleitung Erwachsener.

Das wird ein schwerer Weg!
Treppenstufen zählen

*Der Vater hält Ausschau.
Seht Ihr den Sohn?*
Station im Turm ○

○ *Den Schluß der Geschichte erfahrt Ihr hier.* **Memory**



2.2 Erläuterungen zu den Spielen

- Kinder können den Sohn auf ihrem Laufzettel anmalen. Wie mögen wohl seine Kleider ausgesehen haben?
- Geld schätzen:
Münzen in ein Glas geben, verschließen, schätzen lassen. Wer liegt am Nächsten an der wahren Summe?
- Esel bepacken:
Holzesel mit Streichhölzer (oder ähnliches) bepacken...
Oder: Kinderfahrrad/Bobbycar bepacken und eine Strecke damit zurück legen.
- Ziel treffen:
Münzen in verschieden dotierte Eimer werfen. Wer kommt auf die höchste Summe?

Alternative: Münzen durch ein Fenster in Eimer werfen = Geld zum Fenster raus werfen.

Oder: In einen Eimer wird Wasser gefüllt. Dazu wird ein Schälchen auf den Boden des Eimers gestellt. Versuche nun Münzen in das Schälchen im Wassereimer zu werfen.

- Schweinefutter:

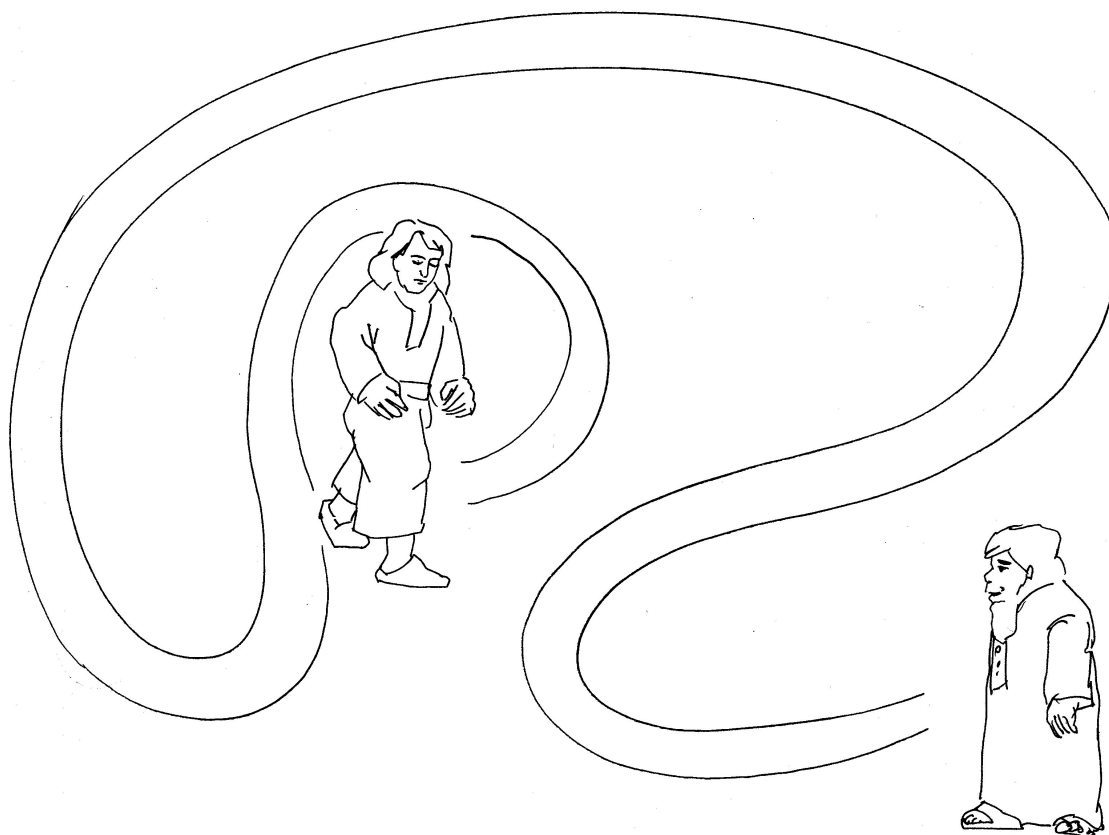
Wir lassen ein Maiskorn eine etwa 1m lange Röhre herunterkullern. Unten angekommen, soll es mit einem Hammer „geschrotet“ werden. Wer trifft?

- Schweineschwanz:

An die Tafel wird eine Sau gemalt. Allerdings ohne Schwänzchen. Wer malt mit verbundenen Augen an die richtige Stelle das Schwänzchen?

- Labyrinth?

Der Weg nach Hause war nicht einfach! Versuche den Weg auf dem Bild mit Stiften nach zu malen. Schwierigkeit dabei. Du siehst das Bild nicht direkt, weil direkt vor dir ein Sichtschutz steht, durch den du gerade mal deine Hand schieben kannst. Hinter dem Sichtschutz liegt das Bild (A4). Dahinter steht ein Spiegel. Du siehst das Bild also nur spiegelverkehrt...



- Treppenstufen zählen...

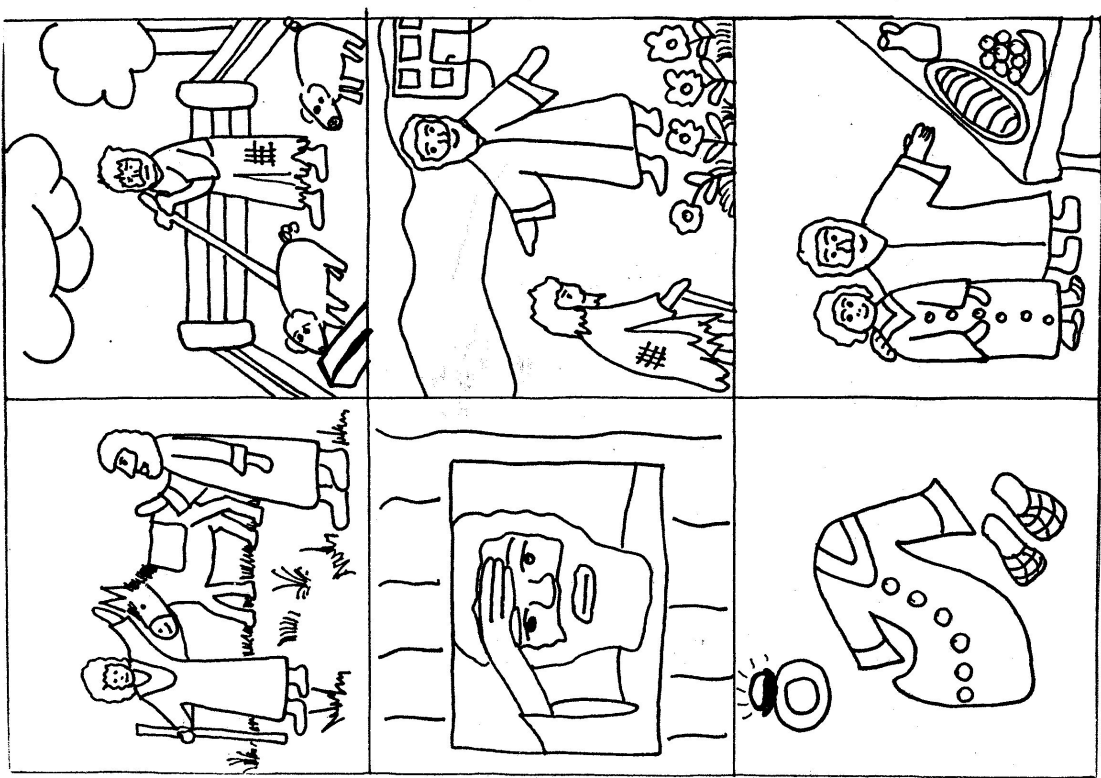
Vielleicht in der Kirche, vielleicht sogar auf den Glockenturm?

- Station auf dem Turm:

Von oben hat man einen tollen Ausblick! Etwa 100-200m entfernt, wurde ein Bild vom verlorenen Sohn an einem Haus (im Dorf) aufgehängt. Wer entdeckt das Bild?

(Man kann auch mit einem Fernglas arbeiten, nur sind wohl viele Kinder darin nicht so sehr geübt!)

- Memory (Bild doppelt auf A5 kopieren!)



(Hansjörg Wittlinger und Team Oberlenningen, 2002)

3 Weitere Möglichkeiten

3.1 Zur Vertiefung

4 ganz tolle Spiele zum Thema Fest/Feiern findest du in: J. Osberghaus, Spiele zur Bibel, S. 126f.